

# Die unerträgliche Schönheit des Schmerzes

*In der Churer Klibühni feierte das Tanz-Musik-Film-Stück «Le cri au ciel» Premiere*

Zerrissenheit, Verletzlichkeit und der Wunsch nach Erlösung in getanzten Bildern: «Le cri au ciel» in der Churer Klibühni rafft die Biografie einer gepeinigten Frauenseele auf eine intensive, berührende und faszinierende Dreiviertelstunde zusammen. Am Dienstagabend hatte die Tanz-Film-Musik-Produktion Premiere.

● VON OLIVIER BERGER

Die schlimmsten Bilder macht sich der Mensch selber, vor dem inneren Auge, in der Fantasie, die Schrecklicheres hervorzubringen vermag als alle Schreiber, Filmer und Maler dieser Welt. Leider sind in einer auf Geschichten versessenen Zeit immer weniger Autoren und Regisseure bereit, ihr Schaffen schutzlos der Gefühls- und Gedankenwelt des Zuschauers auszuliefern.

Schon gar nicht, wenn es sich dabei um die Biografie einer zerrissenen und gequälten Frauenseele handelt. Und doch geht das Ensemble von «Le cri au ciel» genau dieses Wagnis ein. «Le cri au ciel» erzählt die Geschichte einer Frau auf der ausweglosen Suche nach einem Ausweg zwar nicht. Aber das Stück gibt Nahrung für den inneren Film und der Fantasie Anstösse zuhauf, den vom Ensemble aufgenommenen Faden weiterzuspinnen zu einem persönlichen Ende zu führen.

## Die Ästhetik des Tragischen

In der Tat wird jeder Zuschauer die sechs Szenen einer Seelenqual und des Wunsches nach Erlösung für sich persönlich empfinden, deuten und interpretieren. Versöhnlich dagegen ist so gut wie nichts an «Le cri au ciel», und



*Die vergebliche Suche nach Erlösung: Katharina Trachsler beseelte die Protagonistin von «Le cri au ciel» in Bewegung ...*

folgerichtig endet das Stück ähnlich, wie es angefangen hat. Nach 45 Minuten offenbart sich in einem an Intensität kaum noch zu überbietenden Schlussbild die Sinnlosigkeit des Vorgegangenen auf einen Schlag. Das schmerzt, auch den Zuschauer.

Und doch: «Le cri au ciel» ist in all seiner Ausweglosigkeit und Hoffnungslosigkeit von einer tiefen,

berückenden Schönheit. In den Bildern, die das Ensemble auf die Bühne zaubert, wird eine Ästhetik des Tragischen offenbar, wie man sie in dieser Form wohl noch selten gesehen hat. Und sie schreien dem Publikum all das entgegen, was das Stück nicht erzählt.

## Mit der Seele gespielt

Quasi der rote Faden von «Le cri au ciel» ist ein Film, den die Autorin, Regisseurin und Bühnengestalterin Carla Trachsler vor Jahresfrist in New York gedreht hat. Dieser Film läuft auf dem Bühnenhintergrund, manchmal auch auf einem Fernsehschirm ab. Davor beseelt die in New York lebende und arbeitende Tänzerin Katharina Trachsler die Figur der Protagonistin mit einer Intensität und Kraft, dass sie eins zu werden scheint mit deren Kampf gegen das Schicksal.

Der Soundtrack zu Katharina Trachslers Tanz und zur übrigen Bilderflut auf der Bühne und im Kopf besteht zum einen aus brillanten Computersounds, für welche Carlo Markoff und Christian Müller verantwortlich zeichnen. Ergänzt werden diese durch das Musik- und Schau-Spiel des Pianisten Jürg Bariletti und des Perkussionisten Dario Sisera. Einen nicht zu unterschätzenden Anteil an der Produktion hat auch Nicola Vitali, dessen präzise und stimmige Lichtkompositionen die Stimmungen und Stimmungswan-

del auf der Bühne erst ermöglichen. Die perfekte, gefühlvolle und bewegende Leistung des Ensembles hat einem umso höheren Stellenwert, als dass erst vor zehn Tagen – nach langer Vorbereitungszeit jedes Einzelnen – mit den gemeinsamen Proben begonnen wurde.

Im hoch gelobten Zürcher Schiffbau ist derzeit «4.48 Psychose» von Sarah

Kane zu sehen, das sich einer ähnlichen Thematik widmet wie «Le cri au ciel». Möglicherweise haben Carla Trachsler und ihr Ensemble die weitestgehend geeignete Form gefunden, das Gleiche zu sagen. Denn wo alle Hoffnung fehlt, sind Worte nicht viel mehr als leere Hülsen.

Weitere Vorstellungen: 13., 14. und 15. Dezember, jeweils 21 Uhr.



*... in Erstarrung ...*



*... und am Ende gefangen in der Ausweglosigkeit.*